

«Die Menschen sollen ihre Träume leben»

Agglolac Pop-up-Bars, kulturelle Aktivitäten, soziale Projekte, aber auch ein Kindergarten: Der neue Verein Vision Kulturschutzgebiet will Vorschläge sammeln, die anstelle von Agglolac auf dem ehemaligen Expo-Gelände entstehen könnten.

Tobias Graden

«Was braucht Biel? Noch mehr Wohnungen? Oder Freiraum, der allen zur Verfügung steht?» Die Frage, die Remo Widmer stellt, ist eine rhetorische. Jessica Ladanie argumentiert in eine ähnliche Richtung: «Leere. Für viele von uns wirkt sie bedrückend. Wenn wir uns darauf einlassen, entsteht Platz für Neues.»

Der Platz, auf dem Ladanie Neues entstehen lassen möchte, ist gross: Es ist das ehemalige Nidauer Expo-Gelände, auf dem die Überbauung Agglolac zu stehen kommen soll. Widmer und Ladanie wollen kein Agglolac. Sie wollen sogenannten Freiraum, sie fordern, dass das Gelände zum «Kulturschutzgebiet» erklärt wird. Sie treten mit ihren Forderungen in kurzen Videos auf, die über die Sozialen Medien verbreitet werden. Sie sind die beiden ersten Botschafter des Vereins Vision Kulturschutzgebiet, der gestern als neuer Akteur in der Agglolac-Diskussion an die Öffentlichkeit getreten ist.

Freiraum als Ressource

Das Gründungsteam des Vereins besteht aus vier Personen, die sich in der Region bereits in zahlreichen kulturellen und sozialen Projekten wie Haus pour Bienne, Stand up for Refugees, Kultur Kreuz Nidau, Pod'Ring, Kinderbaustelle oder Lakelive engagieren. Es sind Manuel Stöcker, Michel Angele, die SP-Stadträtin Anna Tanner und Marc Schütz. Ihre Vision: Nach einem allfälligen Abstimmungserfolg nächsten Juni – also der Ablehnung der Agglolac-Vorlagen in Biel und Nidau – soll das Gelände frei werden für Nutzungen jeglicher Art, und zwar dauerhaft.

Stöcker argumentiert: «Freiraum wird in Zukunft eine der wertvollsten Ressourcen überhaupt sein. Das Agglolac-Gebiet ist für Biel und Nidau eine einmalige Chance. Nirgendwo sonst in der Schweiz gibt es eine so grosse, so zentrale Fläche, die als Freiraum genutzt werden könnte. Es ist unsere Aufgabe, diesen Freiraum zu schützen.» Michel Angele ergänzt: «Wir sind nicht gegen Agglolac, sondern wir sind für eine Alternative.» Gleichwohl: Auf dem realpolitischen Weg zur möglichen Realisierung des «Kulturschutzgebiets» wird es auch diesem Verein darum gehen, vorerst den Landverkauf und die Baurechtsabgabe zu verhindern.

Gelingen soll dies mit einer möglichst breiten Mobilisierung. Über die Sozialen Medien und die eigene Website sollen sich so viele Menschen wie möglich einbringen. Sie können Ideen formulieren, welche Projekte sie auf dem ehemaligen Expo-Gelände gerne realisiert sähen,



Das Kernteam mit Michel Angele, Manuel Stöcker, Anna Tanner und Marc Schütz (v.l.) will die brache Fläche des ehemaligen Expo-Geländes mit Ideen füllen. AIME EHI

und diese auf breiter Basis diskutieren. Auch Workshops werden abgehalten, ein erster findet am 7. Dezember mittags im Kultur Kreuz Nidau statt. Und schliesslich soll der Verein wachsen – alle, die sich mit der Vision des Vereins identifizieren, sind eingeladen.

Nicht temporär, sondern dauerhaft

Was soll denn anstelle der Agglolac-Überbauung entstehen? Ganz vieles, aber von nichts zu viel. «Wir haben keine konkreten Vorstellungen und fertigen Ideen», sagt Anna Tanner, «das Projekt soll über demokratische Prozesse eine Eigendynamik entwickeln. Wir wollen das kreative Potenzial der Bevölkerung aktivieren.» Denkbar sind Pop-up-Bars, Integrationsprojekte, Wohnexperimente, kulturelle Tätigkeiten und vieles mehr. All dies ist nicht als

Zwischennutzung gedacht, die einzelnen Projekte sollen aber auch nicht bis in alle Ewigkeit fix bestehen bleiben. Vielmehr soll sich das Gelände wandeln und sich den Bedürfnissen der jeweiligen Zeit anpassen können: «Die Menschen sollen ihre Träume leben können», sagt Stöcker. Auch kommerzielle Nutzungen sind nicht ausgeschlossen: «Lokales Kleingewerbe kann durchaus Platz haben», sagt Angele. Bis zur Abstimmung soll eine Sammlung an Nutzungsideen entstehen, «so dass die Menschen den Eindruck gewinnen, dass auch etwas ganz anderes möglich ist als einfach eine grosse Überbauung».

Zum jetzigen Zeitpunkt ist allerdings schwer vorstellbar, dass die Gemeinde Nidau einen emsigen Betrieb bewilligen würde – wenn dies beispielsweise für einen temporären Eisbahnbetrieb auch

nicht geht (das BT berichtete). Eine breite Graswurzelbewegung soll die Überzeugungsarbeit leisten: «Wenn man sehen wird, wie sich die Bevölkerung einbringt und zahlreiche Projekte realisieren will, dürfte dies auch die Sicht der Behörden auf das Kulturschutzgebiet verändern», sagt Angele. Die Nachbarschaft solle zudem nicht gestört, sondern eingebunden werden, ergänzt Stöcker. Und schliesslich seien auch gemeindeeigene Vorhaben denkbar, etwa ein Kindergarten, wenn es dafür an Raum mangle.

Verzettelung der Kräfte?

Der Verein Vision Kulturschutzgebiet ist beileibe nicht die erste Gruppierung, die für eine Alternative zum offiziellen Agglolac-Projekt wirbt. Es gibt die Gruppe Zentralparc, es gibt die Idee «Quartier

Nouveau» aus dem Umfeld der Vereinigung Vision 2035 und den Verein Stop Agglolac, der mit mittlerweile über 360 Mitgliedern gegen das offizielle Projekt kämpft. Eine Verzettelung der Kräfte sei dies nicht, heisst es bei Vision Kulturschutzgebiet, mit der Bildung allfälliger Schnittmengen der diversen Lager sei zu rechnen. Offen scheint, was bei einer Annahme von Agglolac durch die Bevölkerung mit dem Verein passiert. Während sich Marc Schütz eine Weiterführung der Aktivitäten vorstellen kann, hat Manuel Stöcker eine dezidierte Meinung: «Das ehemalige Expo-Gelände ist der Ort für solche Projekte. Diesen Raum wollen wir der ganzen Bevölkerung zugänglich machen und ihn nicht der blossen Rendite überlassen.»

Link: www.kulturschutzgebiet.ch

Nachrichten

SCHÜPFEN

Lastwagen umgekippt

Am Mittwoch kam ein 40 Tonnen schwerer Lastwagen auf der Strecke zwischen Schüpfen und Bütschwil von der Strasse ab. Dabei kippte das schwere Gefährt talwärts fahrend auf der Böschung in Richtung Erdbächli zur Seite. Der Lastwagen musste mit insgesamt drei Kränen und mithilfe der Feuerwehr Schüpfen wieder auf die Strasse gehoben werden. Die Strasse blieb für über vier Stunden beidseitig gesperrt. Zuvor musste das mit Erde beladene Fahrzeug mit einem Bagger entladen werden. Verletzt wurde dabei niemand. Die Höhe des Sachschadens ist noch nicht bekannt. *asb*

LYSS

Auffahrunfall auf der A6

Auf der Autostrasse A6 zwischen Lyss-Nord und Studen hat sich am Mitt-

wochabend eine Auffahrkollision ereignet. Aus Biel in Richtung Studen fahrend, prallten drei Personenwagen zusammen. Eine Person zog sich Verletzungen zu und musste mit der Ambulanz in Spitalpflege gefahren werden. Die Höhe des Sachschadens ist noch nicht bekannt. Die Autostrasse musste in Richtung Lyss-Nord für längere Zeit gesperrt werden; es kam auf beiden Strassenseiten zu langen Rückstaus. *asb*

LYSS

Rollerfahrer verletzt

Am Mittwochabend ist es auf der Autostrasse A6 zwischen Lyss-Nord und Studen zu einer Auffahrkollision gekommen. Beim Unfall prallte ein Rollerfahrer, der in Richtung Biel unterwegs war, in einen Personenwagen. Der motorisierte Zweiradlenker wurde verletzt und musste in Spitalpflege gefahren werden. Die Höhe des Sachschadens ist noch nicht bekannt. *asb*

Der Countdown für die Eisbahn läuft

Biel Heute in einer Woche wird die Eisbahn auf der Esplanade eröffnet. Das Holzchalet steht bereits, das Gerüst der Bar und der Boden der Eisbahn ebenfalls.

Bis Kinder und Erwachsene ihre Schlittschuhe schnüren können, bleibt aber noch viel zu tun. Seit letzter Woche läuft der Aufbau der Eisbahn Paradise, der Nachfolgerin der beliebten Eisplenade. Statt wie im letzten Jahr 2275 Quadratmeter, wird die Eisfläche heuer nur 1520 Quadratmeter gross sein. Den Anhängern des Schlöflens dürften der Name und die Grösse egal sein – Hauptsache, sie können schon bald wieder mit Blick auf Kongresshaus und Chessu ihre Runden drehen. *est*

Info: Die Eisbahn Paradise ist vom 29. November bis 12. Januar geöffnet.

Weitere Bilder finden Sie unter www.bielertagblatt.ch/paradiceaufbau



In der Mitte der Eisbahn befindet sich neu eine Bar, die über eine Brücke mit dem Aussenbereich verbunden ist. PETER SAMUEL JAGGI